

Rundschreiben an unsere Mitglieder!

Nur für Mitglieder.

Liebe Freunde und Glieder der Bekennenden Kirche!

Wir geben Ihnen nachstehend eine Anzahl neuer Nachrichten aus der Bekenntnisgemeinschaft. Das Zeichen der letzten Tage ist ein ständiges Zufließen aller evangelischen Verbände und des evangelischen Kirchenvolkes zur Bekenntnisgemeinschaft. Die Landeskirchen v. Bayern, Württemberg, Hannover, Schlesien, Baden u. demnächst auch Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt haben sich von der rechtswidrig im Amt befindlichen Reichskirchenregierung losgesagt. Es wird immer deutlicher, daß mit der Zerstörung der Bekenntnisgrundlagen die Kirche selber zerstört worden ist. **Dieser Zerstörung gegenüber steht die neue Einheit der Kirche in der Bekenntnisfront, eine echte, aus Kampf und Not und Glaubensstreue gewachsene Einheit.** Um unseres Volkes willen fordern wir, daß dem Neubau der Kirche auf echt kirchlicher Grundlage schnellstens Raum gegeben wird. Wir geben Ihnen im heutigen Rundschreiben zunächst das Wort der Bekenntnis-Kirche an alle unsere Gemeinden, und dann die tief bewegenden Schreiben der großen Verbände und der Kirchenführer an den Reichsbischof. Einige Sonderberichte schließen dieses Mitteilungsblatt ab.

Wir grüßen alle unsere Freunde in Glaubensverbundenheit.

Der Bruderrat.

Aufruf!

1. Die wahre Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche ist kein Traum mehr. Allenthalben in deutschen Landen sind die, die wirkliche Christen sind und eine echte Kirche wollen, aufgestanden. In innerster Bewegung kämpfen sie den Kampf um die Kirche. Der Hunger nach Gotteswort ist aufgewacht. Die Gemeinden sammeln sich um Gottes Wort und werden willig zu Dienst und Opfer. Gott hat Großes an uns getan! Ihm sei Ehre und Dank!

2. Im Kampf gegen Gewalt und Unrecht, Lüge und Irrlehre, die in die Kirche eingedrungen sind und alles Leben zu ersticken drohen, wollen wir eine Kirche, die sich ausschließlich nach dem Worte Gottes richtet, eine Kirche, die niemanden gehorcht als dem Herrn der Kirche, eine Kirche, die ihre Botschaft lauter und unverkürzt an das deutsche Volk richtet. So wollen wir Volkskirche sein!

3. Wir wollen eine einige Deutsche Evangelische Kirche. Sie soll ein Bund sein, in dem sich die lutherischen, reformierten und unierten Kirchen zusammenfinden. An dieser Kirche sollen Verkündigung, Kultus und Ordnung durch Schrift und Bekenntnis bestimmt sein. Deshalb kann die Kirche auch nur von Männern ihres Bekenntnisses geleitet werden. Indem wir das anerkennen, fassen wir, wie die Bekenntnissynoden von Barmen und Dahlem beweisen, die verschiedenen deutschen Kirchen in ehrlicher Einigkeit zusammen.

4. Wir lehnen das derzeitige Kirchenregiment ab. Es hat jedes Recht vermisst, im Namen der Deutschen Evangelischen Kirche zu reden und zu handeln. Die nach dem Rücktritt des Rechtsmalers Dr. Jäger ausgegebenen Friedensparolen des Reichsbischofs und seiner Freunde verwirren nur die Lage. **Es genügt nicht, wenn einzelne Personen der Reichskirchenregierung zurück-**

treten. Das ganze System der Irrlehre, Unwahrhaftigkeit und Unterdrückung muß beseitigt werden.

Die neue Kirchenleitung ist da. Die Bekenntnissynode hat ein Notkirchenregiment bestimmt. Es wird den Wiederaufbau der zerstörten Kirche entschlossen in die Wege leiten.

5. Wir wollen Frieden in der Kirche, aber keinen Frieden, bei dem das Evangelium gefährdet und die Kirche zu einer Religionsgesellschaft wird, in der heidnische Elemente eine Rolle spielen. Wir wollen Frieden, damit die Kirche ihren Auftrag an das deutsche Volk ausrichtet und unser Ruf zu Frieden und zur Ordnung erhört wird. Er hat auch in Kreisen Widerhall gefunden, die uns bisher fern standen. Der Frieden kommt zustande, wenn das Notkirchenregiment im Anschluß an die durch Reichsgesetz garantierte Kirchenverfassung von 1933 die kirchliche Ordnung wieder herstellt und dem Bekenntnis seine Geltung zurückgibt.

6. Wir rufen unsere Gemeinden, die die Lasten des Kampfes mit uns getragen haben, auf, weiterhin mit aller Zuversicht des Glaubens den Kampf um die wirkliche Erneuerung der Kirche zu führen. Wir grüßen auch die, die uns bisher fremd und feindlich gegenüberstanden und nun unter entscheidender Abkehr von dem falschen Wege zu uns stoßen wollen. Offen trete auf unsere Seite, wer entschlossen ist, Ungerechtigkeit und Gewalt, Lüge und Irrlehre aus der Kirche auszutreiben, wer gewillt ist, allein das Wort Gottes als rettende Kraft gelten zu lassen, wer überzeugt ist, daß in Sachen der kirchlichen Lehre und Ordnung die Kirche allein zu urteilen und zu entscheiden berufen ist. Jeder ist vor die Entscheidung gestellt; es gilt entschlossen Abkehr von allem, was den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich uns nicht kommen lassen will.

Der Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins an den Reichsbischof.

Evangelischer Verein
der Gustav-Adolf-Stiftung

Leipzig, d. 5. Nov. 1934.

An den

Herrn Reichsbischof Ludwig Müller,
Berlin.

Herr Reichsbischof!

Der Gustav-Adolf-Verein sieht sich genötigt, von Ihnen zur Befriedung des Kirchenstreites das Opfer Ihres Rücktritts zu erbitten, und zwar mit dem vollen Gewicht seiner allgemeinkirchlichen und seiner volksdeutschen Bedeutung.

Er handelt dabei aus der Verantwortung seines Berufes, die Außenfront des deutschen Protestantismus zu betreuen und zu beschützen. Diese Front steht augenblicklich in ernstester Gefahr, die aus der Schwächung oder gar Zerstörung der deutschen Mutterkirche droht.

Täglich dringen zu uns die Rufe unserer Glaubens- und Volksgenossen aus den abgetretenen Gebieten, aus dem schwer heimgesuchten Bruderland Desterreich, aus Siebenbürgen, Jugoslawien usw., ja auch aus den überseeischen Gebieten unserer deutschen evangelischen Auslandsdiaspora. Sie sprechen es unmißverständlich aus, daß nur eine völlige Aenderung des von der Heimatkirche bis jetzt gesteuerten

Kurzes sie vor der Gefahr des Unterganges retten kann. Sie hängen davon, daß die Spaltung in der Heimatkirche sich auf die Diaspora ausdehne, und wissen genau, daß damit bei der feindseligen Haltung der ausländischen Herbergsstaaten gegen alles deutsche Leben ihr Ende gekommen wäre.

Das entscheidende Hindernis für die Herstellung des kirchlichen Friedens und damit der kraftvollen und freudigen Opferwilligkeit der Mutterkirche für ihre Glieder in der Zerstreuung sehen sie ganz wesentlich in Ihrer Person, Herr Reichsbischof, da es Ihnen nicht geglückt ist, Vorgänge zu verhindern, deren Nachahmung dort draußen ungeheuerliche Folgen für den Bestand des evangelischen Glaubens und wertvollster Stücke des Volksdeutstums haben müßte. Wir sind überzeugt, daß man im ganzen Gebiet des auslandsdeutschen Protestantismus das schwere Opfer, das Ihnen jetzt zugemutet wird, mit Aufatmen und warmer Dankbarkeit begrüßen wird. Auch aus dem, was uns durch unsere Beziehungen zu den nichtdeutschen Kirchen des Auslandes, z. B. Schweden und Ungarn, ständig bekannt wird, werden wir in unserem Vorhaben bestärkt.

Wir halten es deswegen für unsere unausweichliche Gewissenspflicht, Sie nachdrücklich darum zu bitten, daß Sie ohne Verzug die Bahn für eine Neuordnung der kirchlichen Dinge freimachen.

Der Zentralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav Adolf Stiftung.

Der Vorsitzende: gez. Dr. Gerber, Professor an der Universität Leipzig.

Schreiben der Bischöfe D. Meiser, D. Wurm, D. Marahrens, D. Zänker an den Reichsbischof.

Herrn

Reichsbischof Ludwig Müller,
Berlin-Charlottenburg.

Herr Reichsbischof!

Es ist nun nahezu ein Jahr vergangen, seit wir Sie darauf aufmerksam machen mußten, daß Ihre Führung in der Kirche schwere Beunruhigung erzeuge. Wir haben Ihnen auch, nachdem wir schon schwere Enttäuschungen erlebt hatten, unsere Mitarbeit nicht versagt —; aber je länger je mehr machten die Methoden der Kirchenleitung, die von Ihnen gebilligt und von Ihren Mitarbeitern durchgeführt wurden, es uns unmöglich, mit Ihnen zu gehen. Der Kritik, die vom Worte Gottes und vom kirchlichen Bekenntnis her an Ihrer Kirchenführung geübt wurde, haben Sie sich entzogen und sie wiederholt mit den Mitteln der politischen Diffamierung erwidert. Die Zusammenfassung der Landeskirchen in eine einheitliche deutsche evangelische Kirche suchten Sie in mehreren Fällen mit Gewalt und Rechtsbruch zu erzwingen. Allen Warnungen zum Trotz haben Sie auch die süddeutschen Landeskirchen unter ein unevangelisches Papalssystem zu bringen gesucht. Das Ergebnis Ihrer Amtsführung ist eine Zerstörung des Rechts, des Vertrauens und der Gemeinschaft, an der die Kirche zerbrechen muß und die auch den Staat aufs höchste gefährdet. Immer wieder haben wir Sie darauf aufmerksam gemacht, daß Ihr Vorgehen auch der formalen Rechtmäßigkeit entbehrt. Nun müssen Sie es erleben, daß die höchsten Organe des Staates die von Ihnen vollzogene Gesetzgebung als rechtsunwirksam erklären. Eigentlich sollte es in solcher Lage nicht einen Augenblick der Ueberlegung bedürfen, was der verantwortliche Führer zu tun hat. Da wir uns aber des Eindruckes nicht erwehren können, als ob Sie sich des Ernstes der Lage nicht voll bewußt wären, sehen wir uns genötigt, Sie auf das Dringendste zu bitten, dem Staat und der Kirche wenigstens den Dienst zu tun, daß Sie die Möglichkeit für einen Neuanfang und eine Befriedung der Kirche durch Ihren Rücktritt schaffen.

gez.: Meiser, Wurm, Marahrens, Zänker.

Die Arbeitsgemeinschaft der missionarischen und diakonischen Verbände und Werke der D. E. K. an den Reichsbischof.

Berlin, den 6. November 1934.

Sehr geehrter Herr Reichsbischof!

Am 15. September haben bereits einige der missionarischen und diakonischen Verbände und Werke der Deutschen Evangelischen Kirche, die in unserer inzwischen wesentlich erweiterten und täglich wachsenden Arbeitsgemeinschaft zusammen geschlossen sind, Ihnen ein Wort ernstster Sorge und dringender Bitte geschrieben. Es ist ungehört verhallt. Seitdem haben Verwirrungen u. Zerrissenheit in der Kirche weitere Fortschritte gemacht, darunter leidet alle gesunde aufbauende Arbeit. Sie droht immer mehr gelähmt zu werden. Insbesondere gefährdet die Haltung der Reichskirchen-Regierung die Lage der Mission in den nichtdeutschen Ländern auf das Schwerste.

Jetzt kann eine an die Wurzel gehende Lösung der Krise nicht länger aufgeschoben werden. Bei dieser Lösung handelt es sich in erster Linie um Ihre Person, Herr Reichsbischof. Es ist Ihnen nicht gelungen, das Vertrauen der Kreise in unserer Kirche zu gewinnen, die unsere Werke des Glaubens und der Liebe tragen. Es besteht auch keine Hoffnung, daß hierin eine Besserung eintreten wird. Eine Geschichte von anderthalb Jahren, die von einer Enttäuschung zur anderen führte, ist für den etwaigen Versuch eines neuen Anfangs eine zu schwere Belastung. Wir sind daher zu der schmerzlichen Gewißheit gekommen, daß eine Befriedung und Gesundung unserer Kirche nicht möglich ist, solange Sie das Amt des Reichsbischofes bekleiden. Unsere Verantwortung für die missionarische Verkündigung und die diakonische Aufgabe unserer Kirche verpflichtet uns, Ihnen das offen auszusprechen.

Nach den bisherigen Erfahrungen versprechen wir uns von Verhandlungen nichts mehr. Die Zeit drängt. Das Winterhilfswerk hat begonnen. Dabei wird auf die Mitarbeit unserer Verbände gerechnet. Wir stellen mit Freuden unsere Kraft zur Verfügung, sehen uns aber auf Schritt und Tritt gehemmt durch die Auswirkung des jetzigen Kurzes der Reichskirchenregierung. Auch aus diesem Grunde müssen wir dringend wünschen, daß die durch das Ausscheiden des Herrn Rechtswalters Jäger keineswegs behobene gefährliche Spannung so rasch wie möglich überwunden wird. Wir bitten Sie dringend, die Bahn dafür frei zu machen. Wenn das für Sie ein persönliches Opfer erfordert, so dürfen wir erwarten, daß gegenüber allen anderen Rücksichten der Gedanke an die Lebensnotwendigkeiten der Kirche und an das Heil von Volk und Staat für Sie entscheidend sein wird.

Die Arbeitsgemeinschaft der missionarischen und diakonischen Verbände und Werke der D. E. K.

gez.: Bodelschwingh, Rnaß, Lüttichau.

**Der Lutherische Rat der D. E. K.
an den Reichsbischof**

**Der Lutherische Rat der
Deutschen evangelischen Kirche**

Nach der Verfassung sind die reformatorischen Bekenntnisse die unantastbare Grundlage der Deutschen Evangelischen Kirche. Mit steigender Sorge mußte uns die Wahrnehmung erfüllen, daß unter Ihrer Führung, Herr Reichsbischof, Lehren in der Deutschen Evangelischen Kirche verkündet wurden, die dem Bekenntnis offen widersprachen oder doch weit hinter seinem Vollgehalt zurückblieben. Dazu kam, daß die Ordnungen der Deutschen Evangelischen Kirche nach Grundsätzen gestaltet wurden, die sich weder mit den Auffassungen des Neuen Testaments noch mit den in den Bekenntnisschriften für den Aufbau der Kirche gegebenen Richtlinien vereinigen lassen. So ist durch Sie die Kirche in

schwerste Bekenntnisnot gestürzt. Der Lutherische Rat, zu dem Zweck gebildet, dem lutherischen Bekenntnis innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche die ihm gebührende Geltung zu verschaffen, sieht durch die von Ihnen geduldete Bekenntnisgefährdung eine tödtliche Gefahr für den Bestand der Deutschen Evangelischen Kirche, denn eine Kirche, die um ihr Bekenntnis gebracht ist, oder in der nicht mehr nach dem Bekenntnis gehandelt wird, hört auf Kirche zu sein. Durch Ihre Haltung in der Bekenntnisfrage haben Sie sich, Herr Reichsbischof, um jegliches Vertrauen in den bekennnistreuen Kreisen gebracht. Wir sehen einen Ausweg aus der furchtbaren äußeren und inneren Not, in die durch Ihre Führung die Kirche gestürzt ist, nur darin, daß Sie die Forderungen aus der von Ihnen geschaffenen Lage ziehen und freiwillig von Ihrem Amt zurücktreten.

Berlin, den 6. November 1934.

gez.: Meiser, Vorsitzender.

Der Martin Lutherbund an den Reichsbischof.

Brieftelegramm 263 Lt. Erlangen F 30/29 2230

Lt. Landesbischof Meiser

Berlin, Stuttgartstr.

„Stuttgarter Hof“

Der Martin Lutherbund hält im Blick auf die lutherische Auslandsdiaspora den Rücktritt des derzeitigen Reichsbischofs für unerlässlich.

Namens des Martin Lutherbundes.

gez.: Dr. Ulmer.

118 theol. Hochschullehrer gegen den Reichsbischof.

An den Reichsbischof ging am 5. November 1934 folgendes Telegramm:

„Herr Reichsbischof! Wir theologischen Hochschullehrer fordern von Ihnen, daß Sie der zerrütteten und nach Frieden verlangenden Kirche den Dienst tun, sofort zurückzutreten.“

Berlin: Bertholet, Deißmann, Dreß, Lietzmann, Lütgert, Richter, Rost, Schmidt, Schneider, Sellin. — Breslau: Gogarten, Hoennicke, Lohmeyer, Schaefer, Steinbeck, Steuernagel. — Erlangen: Althaus, Elert, Grether, Hauck, Müller, von Loewenich, Brocksch, Preuß, Sasse, Strathmann, Ulmer. — Gießen: Bornmann, Brunner, Cordier, Dell, v. Gall, Haenchen, Krüger, Rudolph, Schütz. — Göttingen: Bauer, Dörries, von Kampenhausen, Meyer. — Greifswald: Baumgärtel, Beyer, Dalmann, Deißner, Fichtner, v. d. Golz, Greeben, Hermann, Jereutias, Schott, Schulze. — Halle: Eger, Giffeld, Fieder, Heinzelmann, Kattenbusch, Schomerus, Schumann. — Heidelberg: Dibelius, Frommel, Gupfeld, Wendland. — Jena: Glaue, Macholz, v. Rad, Staerk. — Kiel: Caspari, Enggelland, Muler, Schmidt, Schulz. — Königsberg: Sunder, Möhlenbrink, Roth, Ruff, Schniewind, Schulze, Schernack. — Marburg: Balla, Bornhäuser, Budde, Bultmann, Fried, Günther, Hermelink, Herzberg, Jülicher, Maurer, Otto, Siegfried, v. Soden, Wünsch. — Münster: Bauer, Foerster, Griesmacher, Herrmann, Stählin. — Osnabrück: Brunstäd, Büchsel, Jepsen, Duell, Schreiner, v. Walter. — Tübingen: Bauernfeind, Faber, Fezer, Heim, Kittel, Müller, Paulus, Rengstorf, Rückert, Schlunt, Schlatter, Traub, Volz, Wehrung, Weiser.

Am 6. 11. beschloß der Vorstand des Deutschen Pfarrervereins, nach eingehender Beratung mit 24 gegen 15 Stimmen folgendes an den Reichsbischof gerichtete Telegramm:

„Angesichts der ernsten und bedrohlichen Lage der Deutschen Evangelischen Kirche bittet die Vertretung des Verbandes deutscher evangelischer Pfarrervereine den Herrn Reichsbischof, um der Kirche willen auf sein Amt zu verzichten und dadurch den Weg zu sofortiger Befriedung der Kirche freizumachen.“

Das Telegramm wurde, außer an den Reichsbischof, auch

an den Reichsinnenminister, den Reichsaußenminister und an den Reichsjustizminister, sowie an die Bischofskonferenz gesandt.

Der Pfarrerverein wird in Kürze auch über den Rücktritt seines deutsch-christlichen Vorsitzenden beschließen. Falls dieser nicht erfolgt, wird der Pfarrerverein sich auflösen, da die große Mehrheit eine deutsch-christliche Führung nicht mehr länger ertragen will.

Berlin-Charlottenburg 2, den 7. November 1934.

Sebensstraße 3

An die Arbeitsgemeinschaft der missionarischen und dia-konischen Verbände und Werke der Deutschen Evangelischen Kirche, z. B. des Herrn Missionsdirektors D. R n a f. Berlin.

Auf ihre Eingabe vom 6. 11. erwidere ich, daß ich nach ernster innerer Prüfung Ihrem an mich gestellten Ansuchen, von meinem Amt als Reichsbischof zurückzutreten, nicht entsprechen kann.

Die zum Bischofsstag versammelten Landesbischöfe und Bischöfe sind sich alle mit mir darin einig, daß mein Rücktritt nicht Frieden, sondern neue Unruhe bringen würde. Die Einsicht, daß in der gegenwärtigen kirchlichen Opposition starke Kräfte unter Verkennung des eigentlichen evangelischen Kirchenwesens sektenhafte Auffassungen zeigen, macht es mir unmöglich, zugunsten dieser Opposition mich von meinem Amte zu lösen.

Auch die Verantwortung vor der großen Zahl der Volksgenossen, die der Kirche entfremdet sind und denen die Kirche gerade ihren besonderen Dienst schuldig ist, zwingt mich, auf meinem Posten zu bleiben.

Ich werde alles daran setzen, alle aufbauwilligen Kräfte zu sammeln, damit in unserem Volke eine geeinigte Deutsche Evangelische Kirche werde.

Heil Hitler!

gez.: Ludwig Müller.

Gewaltkirche oder Bekenntniskirche? Evangelischer Christ, wo gehörst Du hin?

Vor der verschlossenen Tür der Marktkirche stand am Abend des Reformationsfestes eine mehr als tausendköpfige Schar evangelischer Gemeindeglieder mit ihren Pfarren. Sie wollten einen Reformationsgottesdienst halten, konnten aber nicht hineingelangen, weil die Türen auf Befehl einer kirchlichen Behörde von innen verrammelt waren. Warum denn das? Die evangelische Bekenntnisgemeinschaft Wiesbaden hatte für 8 Uhr zu einem Reformationsgottesdienst in die Ringkirche eingeladen. In demselben sollte Pfarrer Hahn die Predigt halten. Die Kirche war gefüllt, auch viele Pfarrer waren zugegen. Kurz vor dem Gottesdienst wurde dem Pfarrer Hahn durch den Landesbischof die Predigt verboten, dagegen erchien auf Befehl desselben der garnicht zur Bekenntnisgemeinschaft gehörende Vikar Kirmes in Begleitung eines Polizeibeamten und erklärte, daß er predigen würde. Um Austritte im Gotteshaus zu vermeiden, verließen die anwesenden Pfarrer die Kirche, die Gemeinde folgte ihnen und begab sich zur Marktkirche, um dort den ihr am Herzen liegenden Gottesdienst zu halten. Auch das war ihr unmöglich gemacht! Pfarrer Kumpf teilte von der Vortreppe der Marktkirche der wartenden Gemeinde diese Vorgänge mit und ermahnte zur Ruhe. Dann betete er mit der Gemeinde das Vater unser. Das spontan aus der Versammlung heraus angestimmte Lutherlied wurde von allen kräftig mitgesungen. Hierauf bat Pfarrer Kumpf die Anwesenden, ruhig nach Hause zu gehen und im Kammerlein zu Gott zu beten um seines Geistes Kraft und Weisung. Er schloß mit dem Segen, auf den die Gemeinde mit lautem Amen antwortete. Dann ging alles ruhig nach Hause.

Evangelischer Christ, mache Dir klar, was da geschehen: Einem evangelischen Pfarrer wird die Verkündigung des Wortes Gottes in seiner Kirche durch einen Bischof verboten!

Das Kirchenregiment braucht die Staatspolizei zur Durchsetzung von Anordnungen, die dem Willen der Gemeinde widersprechen! Eine kirchliche Behörde verschließt einer nach Gottes Wort verlangenden Gemeinde das Gotteshaus! Die so um ihren Gottesdienst gebrachte Gemeinde erträgt das alles in größter Ruhe, vereinigt sich zum Gebet, bekennt sich im Lied zu ihrem evangelischen Glauben und geht innerlich ergriffen still nach Hause. Hier siehst Du deutlich die beiden Wege, die heute beschritten werden, dort den Weg des äußeren Zwangs, hier den Weg freien, aus dem Innersten kommenden Bekennens. Das sagt Dir in unmißverständlicher Weise, um was es heute in der evangelischen Kirche geht: **Gewaltkirche oder Bekenntniskirche.**

Dieser einzelne Vorgang ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem ganzen Geschehen in der evangelischen Kirche seit mehr als einem Jahr. **Warum gibt's einen Kirchenstreit?** Weil in die Kirche des Evangeliums ein fremder Geist hineingetragen ist durch die Anwendung von Methoden, die ihrem Wesen straks widersprechen. Am deutlichsten ist dies zu Tage getreten in den vergangenen Monaten durch das gewalttätige Vorgehen der Reichskirchenregierung in Bayern und Württemberg. Reichsbischof Müller und der jetzt aus allen staatlichen und kirchlichen Ämtern ausgeschiedene Rechtswalter Jäger haben die rechtmäßigen Landesbischöfe Meiser und Wurm durch Verleumdung und Verhaftung aus ihren Ämtern zu drängen versucht. Aber das evangelische Kirchenvolk hat ihnen die Treue gehalten, und der Führer und Reichskanzler hat durch den diesen bekennnistreuen Bischöfen gewährten Empfang ihre Ehre wieder hergestellt, so daß sie jetzt ihre Ämter wieder ausüben können. Es brauchte nur die Gewalt ausgeschaltet zu werden, und sofort war die Ordnung wieder hergestellt. Zu dieser Wendung hat wesentlich das mutige und entschlossene Bekennen der auch zu Opfern und Leiden bereiten Pfarrer und Gemeinden beigetragen.

Sagt man nun, hier in der Nassau-Hessischen Kirche sei alles in bester Ordnung, so haben uns die Vorgänge des Reformationsfestabends eines anderen belehrt. Auch wissen wir noch, daß drei hochgeachtete und in langjährigem, reichgeegnetem Wirken begriffene Wiesbadener Pfarrer im Sommer dieses Jahres durch den Landesbischof rücksichtslos ihren Gemeinden entzogen worden, ja, daß ihnen nicht einmal ein Wort des Abschieds gestattet wurde. Das alles nur deshalb, weil sie zusammen mit mehreren Amtsbrüdern um ihres an Gottes Wort gebundenen Gewissens willen gegen die Regierungsmethoden des Herrn Dr. Dietrich protestierten. Diese und unzählige andere Maßnahmen desselben veranlassen die Theologische Fakultät Gießen zu folgender Erklärung, welche auf der Hessischen Landesynode am 2. November von dem Vertreter der Fakultät abgegeben wurde. In Ergänzung des Presseberichts über diese Synode sei diese Erklärung den Gliedern der Evangelischen Kirche bekannt gegeben:

„1. Die gegenwärtige Synode ist nach kirchenrechtlichen und theologischen Grundsätzen unrechtmäßig. Weder die Reichskirchenverfassung noch die evangelische Auffassung des Verhältnisses von geistlichem Amt und Gemeinde geben einem Bischof das Recht, Synoden nach eigenem Ermessen ohne Mitwirkung der Gemeinden zusammenzusetzen. Die darauf zielenden Verordnungen des Reichsbischofs sind ungesetzlich.

2. Der gegenwärtige Landesbischof entbehrt des Vertrauens in den Gemeinden. Er hat sie durch ein in Deutschland einzig dastehendes Kirchenvorsteher-Gesetz entmündigt, hat anders denkende Pfarrer in der Öffentlichkeit politisch verdächtigt und Gewaltmaßnahmen in die in ruhiger Entwicklung aufstrebenden Gemeinden eingeführt. Die theologische Fakultät kann ihn daher nicht als einen Bischof in evangelischem Sinne des Wortes ansehen. Er hat nach lutherischer Auffassung in der Kirche sein Amt verwirkt. Sie fordert ihn auf, von seinem Amte zurückzutreten und damit die Bahn für einen wirklichen kirchlichen Frieden freizugeben.“

Also auch hier in Nassau-Hessen geht es wie im ganzen

Reich um die Entscheidung: Gewaltkirche oder Bekenntniskirche.

Sagt man uns, das Bekenntnis sei gar nicht angetastet, so sagen wir darauf: Was nützt uns ein Glaubensbekenntnis, das nur wie eine Reliquie im Museumschrank liegt? Was nützen uns auch Bekenntnisse, die nur mit dem Munde abgelegt werden, denen aber das Handeln widerspricht? Gewaltanwendung in der Kirche ist dem Geist und Buchstaben der Heiligen Schrift ganz und gar zuwider und schlägt dem Bekenntnis der Reformation ins Gesicht.

Gibt's hier noch eine Vermittlung? Nein, sondern nur Entscheidung! Auch wir wollen Frieden, aber einen ehrlichen Frieden. Der ist erst dann möglich, wenn mit den bisher angewandten Methoden gründlich gebrochen ist.

Evangelischer Christ, das geht Dich an. Auch Du mußt Dich entscheiden.

Bist Du für die Gewaltkirche, so unterstütze durch Dein Schweigen auch fernerhin das jetzige Kirchenregiment.

Willst Du aber, daß die Kirche sich zu Jesus Christus bekennt, indem sie ihn nicht nur im Munde führt, sondern auch in seinem Geiste handelt, so tritt in die Reihen der evangelischen Bekenntnisgemeinschaft. In der Bekenntnisgemeinschaft stehen viele alte Kämpfer; alle, die ihr zugehören, stehen einmütig und entschlossen hinter dem Führer, sie weisen jeden Vorwurf politischer Unzuverlässigkeit entschieden zurück. Gerade wir wollen das, was der Führer will: Eine einigte geschlossene evangelische Reichskirche, die allen evangelischen Deutschen die Kräfte des Glaubens darbietet, um sie zu stärken für die Arbeit im neuen Reich.

Disziplinarbestrafungen in Oldenburg.

Der Oldenburgische Oberkirchenrat hat in diesen Tagen wieder ein Schreiben erlassen, in dem der Landesbischof davon spricht, daß das Bekenntnis in Deutschland doch nie angetastet worden sei, und daß man Ordnung und inneres Leben in der Kirche selbstverständlich trennen könne, ja auch müsse. Also wieder die alte Irrlehre. — Gleichzeitig erläßt der Oberkirchenrat zwei Strafverfügungen. Es war auf einer Sitzung des Generalpredigervereins, auf der der Oberkirchenrat als Gast anwesend war, zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen. Der Oberkirchenrat hat nun dem Leiter dieser Versammlung einen schriftlichen Verweis erteilt „wegen Förderung von Disziplinlosigkeit“. außerdem Pfarrer Kloppenburg, dem Leiter der Oldenburgischen Bekenntnisgemeinschaft, einen Verweis und 150. — RM. Geldstrafe wegen „verwerflichen Betragens“. Pfarrer Kloppenburg hatte nämlich aus Anlaß einer politischen Diffamierung, die während der Versammlung gegenüber der Bekenntnisfront erfolgte, in berechtigter Empörung mit der Faust auf den Tisch geschlagen und hatte zum Zeichen des Protestes gegen solche Diffamierung die Versammlung verlassen.

Wir wollen auch diese Maßregelungen unseren Mitgliedern nicht vorenthalten. —

Der Bruderrat.